Redaktion
und Expedition
des „Botschafter"
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ",
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßverände-
rung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 69. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 29. August (11. September) 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter" 1914
wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. August bis 31. Dezember 2 Rbl. 50 Kop.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter."

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlodanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

In der New-Yorker Mädchenschule

ist der Termin für Aufnahme von Schülerinnen
bis zum 15. September verlängert.

a002-1 Das Komitee.

Kitschkas,
Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.
Das Röntgenstrahlen Kabinett
ist eröffnet.
Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.
Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.
Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.
Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Hans Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.
joy23

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.
tri179

Karten
3-2
vom Kriegsschauplatze
Größe 30×24 Zoll in zwei Farben ausgeführt. Ausgabe von Petzholz-Petrograd sind in der Redaktion des „Botschafter" zu haben.
Preis 60 Kop., mit Übersendung per Post unter Kreuzband — 80 Kop.
Zehn Kopeken von jedem Exemplar gehen für die Verwundeten.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
pg8138
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Ambulatorischer
Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Zwischen heut' und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch unten bist.
Goethe.

Oberlicht.

„Komm herüber und hilf uns!"

(Apostelg. 16, 9—15.)

Gott wollte und will, daß das seligmachende Evangelium von Jesu Christo von Land zu Land getragen werde über die ganze Erde. Er erweckte sich bald als Zeugen und auserwähltes Rüstzeug den Paulus, einen Mann, der zuvor ein Lästerer und grausamer Verfolger derer gewesen war, die an Jesum Christum glaubten, und der selbst den Namen Jesu Christi auszurotten begehrte. Wir kennen alle die wunderbare Geschichte der so plötzlichen und doch so gründlichen Bekehrung des Saulus von Tarsus, des späteren großen Apostels Paulus. Sie wird uns wiederholt in der Apostelgeschichte berichtet.

Mit glühendem Eifer zog der bekehrte, glückliche Mann, der Gottes Gnade und Heil in Jesu Christo kennen gelernt und an sich erfahren hatte, von Ort zu Ort und verkündete in Stadt und Land sein kostbares Evangelium, von dem er auch nach Rom schrieb: „Ich schäme mich des Evangelii nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden."

Als Paulus zum zweitenmale eine Missionsreise antrat, um das Evangelium aller Orten auszubreiten, da hinderte ihn deutlich der heilige Geist, noch länger „das Wort in Asien zu verkündigen." Er wollte nunmehr nach Bithynien reisen, aber auch da trat ihm der Herr der Ernte hindernd in den Weg. Er „erlaubte es ihnen nicht," lesen wir. Der Herr hatte ein anderes Ziel für seine Knechte und Boten im Auge.

Der Augenblick war gekommen, daß das kostbare Evangelium Gottes in unserem Weltteil verkündigt werden sollte, in Europa also. Paulus wurde nach Troas geführt, das am Meere liegt. Dort war er nun am schönen blauen Hellespont, über den von uralter Zeit her die Schiffe von Kleinasien nach Europa fuhren. Was er dort in Troas sollte, wußte Paulus bis zur Stunde nicht; er war nur willig der Leitung des Herrn hierher gefolgt. Noch weniger wußte er, daß er die frohe Botschaft der allen Menschen heilbringenden Gnade Gottes übers Meer nach Europa tragen sollte. Aber was geschah?

In einer Nacht hatte Paulus ein Gesicht: ein Mann aus Macedonien, aus dem Lande des Welteroberers Alexanders, erschien ihm und rief ihm zu: „Komm herüber und hilf uns!" Der Mann in macedonischer Tracht rief nicht in seinem eigenen Namen nur, oder im Namen von ganz Macedonien allein, sondern im Namen von ganz Europa." Die Sehnsucht und das Verlangen von vielen Millionen teurer unsterblicher Seelen nach Licht, Heil und Frieden mit Gott war in diesem rufenden, flehentlich bittenden Manne ausgedrückt.

Und was tat Paulus? Zaudert er, oder folgt er dem Rufe? — Wir hören: „Wir suchten alsbald nach Macedonien abzureisen, indem wir schlossen, daß der Herr uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen." — So besteigt Paulus mit seinen Begleitern ein Schiff, und sie fahren ohne Verzug und Hindernis nach Europa. Schon manches reichbeladene Fahrzeug, schon manche stolze Flotte war denselben Weg gefahren, aber nie zuvor war ein Schiff von größerer Bedeutung in Europa gelandet. Es hatte die Ueberbringer des seligmachenden Evangeliums von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, an Bord. Gott begleitete denn auch die Botschaft in Macedonien mit seinem Segen und tat Herzen auf, dieselbe im Glauben aufzunehmen und errettet zu werden. Und er allein weiß, wie viele Herzen seitdem durch das Wort vom Kreuz, nah und fern, gerettet worden sind.

Die Botschaft von der heilbringenden Gnade Gottes ist auch zu uns, ist auch zu dir gekommen. Jener macedonische Mann rief auch in deinem Namen: „Komm herüber und hilf uns!" Ist dir geholfen worden mit der Hilfe, an die der Rufende dachte, an die Gott in jenem Rufe dachte? Bist du von Schuld und Strafe und vom ewigen Tod und Gericht gerettet worden? — Bist du bereits versöhnt mit Gott und Gottes Kind und ein Erbe seiner himmlischen Herrlichkeit?

Du hast nicht nötig, teurer Leser, in dem Sinne des Macedoniers zu rufen: „Komm und hilf uns!", denn die Botschaft von den großen Taten Gottes und seinem vollendeten Heile, die Paulus nach Europa bringen sollte, hat dich erreicht, und du hast sie oftmals vernommen. Wie aber steht dein Herz dazu? Ist es, wie der Apostel Petrus allen Gläubigen, an die er schrieb, bezeugen konnte, gereinigt und erneuert durch den Glauben an Jesum Christum? Bist du bereits wiedergeboren durch den unvergänglichen Samen des Wortes Gottes? (1. Petr. 1, 22. 23). Sage, bist du für den Himmel gerettet, wie der Apostel Paulus das von den

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung
von
Arthur Achleitner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Lange blickte der Herzog den ernst gewordenen Pfarrer an. Und dann schüttelte Hoheit den Kopf. „Ich verstehe das nicht! Es mag aber sein, daß der Priester anders denkt und fühlt, als der Herzog, der in den Bergen nur zu seinem Vergnügen lebt! Übrigens wird die Suppe nicht so heiß gegessen, als sie gekocht ist! Abwarten! Es ist dem Manne viel leichter auf Weib und Liebe zu verzichten, als dem weidgerechten Jäger der Verzicht auf einen kapitalen Hirsch oder Gams!"

„Herr, führe mich nicht in Versuchung!" erwiderte doppelsinnig Pater Wolfram.

Darauf rief der Herzog: „Und wenn das ist, so kann ich nichts dafür!"

Schlagfertig reagierte der vielbelesene Grabenpfarrer: „Hoheit zitieren einen bekannten Satz, der in jeder Frauenpsychologie zu finden ist! Das Diktum gilt aber nur für — Weiber!"

„Wir werden zu gegebener Zeit die Probe machen, ob das Diktum auch auf den weidgerechten Pfarrer angewendet werden kann! Auf das Resultat bin ich jetzt schon gespannt! Und nun für heute Schluß!"

Wolfram begleitete mit brennender Kerze den hohen Gast in das Schlafzimmer im oberen Stockwerk.

„Geruhsame Nacht, Hoheit!"

„Gute Nacht, Hochwürden!" . . .

Der weiten Entfernung bei schlechten Wegverhältnissen wegen konnte Wolfram den Hundstoni nicht an einem Werktage nach Feichtbichl berufen. Man mußte sich zum Sonntag gedulden. Der Herzog hatte seine Geschäfte in Jagd- und Hegeangelegenheiten zwar erledigt, blieb aber noch im Dorfe, um Zeuge der Unterredung zwischen Pfarrer und Hundstoni sein zu können.

Um Tonis sicher habhaft werden zu können, ließ Wolfram die am Sonntag schon früh des Morgens zur Kirche gekommenen Bauern wissen, daß der Pfarrer den Anton Verderber nach dem Hochamt zu sprechen wünsche. Die Leute sollen also den Toni vom Putzlehen verständigen, falls der Anton zum Hauptgottesdienst erscheine.

In der Kanzlei hatte Wolfram eine besondere Vorkehrung getroffen, die es dem Herzog ermöglichen konnte, ungesehen der Unterredung beizuwohnen und die voraussichtlich drastischen Äußerungen Tonis zu hören. Der hohe Herr sollte sich hinter dem Vorhang der Aktenstellage verborgen halten, mäuschenstill, selbstverständlich.

Nach dem Hauptgottesdienst erschien prompt und mißtrauisch der Hundstoni als erste Partei im Pfarrhause.

Die ins Vertrauen gezogene Jubika hielt den Toni solange im Flur auf, bis der Herzog sein Versteck hinter dem Vorhange bezogen haben konnte.

Wolfram öffnete die Kanzleitür und rief: „Ist der Anton Verderber anwesend? Er soll hereinkommen.

Toni trat ein. Unverkennbares Mißtrauen kündete sein Blick. Wie verwandelt war der hübsche, früher so höflich und geradezu demütig gewesene Bursch. Rauh klangen seine Worte: „Muß schon was B'sonderes sein, weil der Herr Pfarrer mich eigens haben will und den Bauern g'sagt hat, daß ich kommen muß! Da bin ich und jetzt haben S' die Ehr' und reden S'!"

„Freilich handelt es sich um etwas Besonderes und speziell für dich! Ich habe dir mitzuteilen, daß infolge meiner Fürsprache Seine Hoheit der Herzog sich bewogen fand, dir und deiner Braut Grund und Boden nebst einer Kuh zu schenken und ein Häusl erbauen zu lassen, auf daß du die Sabine heiraten kannst! Ein besonderer Gnadenerweis vom hohen Herrn! Ich hoffe, daß du dem Herzog von ganzem Herzen dankbar sein wirst!"

Wie versteinert stand Anton Verderber. Weit aufgerissen die Augen, offen und klaffend der Mund. Der Hut entfiel der Hand. Toni benötigte plötzlich beide Hände, um sich die Ohrläppchen zu kneifen. Durch diese Schmerzerzeugung suchte er sich zu vergewissern, daß er wach sei, nicht träume. Seiner Brust entrangen sich dumpfe, undeutliche Töne, ähnlich wie „oh, ah, uh!"

„Hast mich verstanden, Toni? Selbständig machen will dich der Herzog! Durch seine Gnade wirst du ein Kleinbauer auf eigenem Grund und Boden, ein eigenes Häusl bekommst du! Nächste Woche kann's verbrieft werden! Red', Toni! freust du dich?!"

„Na, nicht!"

Dem Pfarrer gab es einen Ruck. „Was? Nicht freuen? Bist denn narrisch worden, Toni?!"

Anton hob sein Hütl auf. Stramm stehend sprach er: „Ich muß z'nachst wissen, warum mir der Herzog so viel schenken will?! Seltene Wohltat ist verdächtig! Die Ursach' will ich wissen!"

Der Vorhang an der Aktenstellage wurde zur Seite geschoben. Der Herzog trat aus dem Versteck und sagte mit zuckenden Lippen: „Weil du der einzige Mensch auf Erden bist, der — mit Erfolg geboren wurde!"

Jetzt prasselte Toni los: „Höllteufl! Wie? Was? Jetzt paßt Enk (Euch, Ihnen) gar auch meine Geburt nicht! Erst verschimpfiert mich der Herzog als Hundstoni, und jetzt soll auch noch meine Geburt nimmer in Ordnung sein! Waar mir schon z' dumm! Geboren bin ich, lebendig bin ich, g'stohlen hab' ich nie nicht einen Kreuzer! Wißt's was, Ös beide: mir könnt Ös alle zwei auf den Buckel steigen! Der Pfarrer und der Herzog! Gleich, wenn's pressiert! Mit Erfolg geboren! Gell ist mir z' dumm!"

Der Herzog weinte vor Lachen. Die Zwerchfellerschütterung nötigte ihn, sich in einen Stuhl fallen zu lassen. Der hohe Herr vermeinte, platzen zu müssen. Ein Lachkrampf schwerster Art.

(Fortsetzung folgt.)

Gläubigen zu Ephesus und allerorts bezeugen konnte? Er schreibt ihnen: „Durch die Gnade seid ihr errettet.“ (Ephes. 2, 5. 8).

(Schluß folgt.)

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Vaterländisches.

1.

Уполномоченному Меннонитовъ Классену.

Государь Императоръ по всеподданнѣйшему докладу Главноуправляющаго Землеустройствомъ и Земледѣлiемъ о возбужденномъ общинами меннонитовъ ходатайствѣ повергнуть къ стопамъ ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА чувства беспредѣльной любви и преданности и готовности нести наряду со всѣмъ населенiемъ Россiи тяжесть военнаго времени — восемнадцатаго августа сего года Всемилостивѣйше повелѣть соизволилъ благодарить за выраженныя чувства.

Директоръ Лѣсного Департамента Клубницкiй.

2.

Уполномоченному Классену.

Призывъ запасныхъ меннонитовъ Европейской Россiи назначенъ Екатеринославѣ второго сентября, сибирскихъ десятаго сентября Орловъ.

Браунъ Шредеръ.

Übersetzung.

I.

An den Bevollmächtigten der Mennoniten Klassen.

Der Herr und Kaiser hat auf den Alleruntertänigsten Bericht des Hauptchefs der Landeinrichtung und Landwirtschaft betreffs der von den Mennonitengemeinden angeregten Bitte, zu den Stufen Sr. Kaiserlichen Majestät die Gefühle der grenzenlosen Liebe und Ergebenheit niederzulegen und die Bereitwilligkeit, zusammen mit der ganzen Bevölkerung Rußlands die Last der Kriegszeit tragen zu dürfen — am achtzehnten August Allergnädigst zu befehlen geruht, für die ausgedrückten Gefühle zu danken.

Direktor des Forst-Departements Klubnizkij.

II.

An den Bevollmächtigten Klassen.

Die Einberufung der Reservisten von den Mennoniten im Europäischen Rußland ist in Jekaterinoslaw für den 2. September und der sibirischen für den 10. September in Orlow festgesetzt.

Braun—Schröder.

Petrograd. Der Ministerrat hat den Antrag des Finanzministeriums gutgeheißen, das bestehende Verbot des Verkaufs von Bier, Porter (на вынос) vom 1. Oktober ab zu verlängern, ebenso auch die bestehenden Beschränkungen für den Ausschank derselben.

Ebenso hat der Ministerrat den Antrag des Innenministers gutgeheißen, im Jahre 1914 eine einmalige Steuer von 10 Rbl. auf die Telephons zu legen und diese Maßregel auf dem Wege von Paragraph 87 durchzuführen.

Petrograd. Neue Auflagen. Eine besondere Beratung unter dem Vorsitz des Finanzministers nahm ohne Abänderungen die Vorschläge des Finanzministers an über — Vergrößerung der bestehenden Abgaben für Bierbrauerei, Erhöhung der Akzise auf Preßhefe, Streichhölzchen, Papirossenhülsen und Papirossenpapier; ebenso zur Besteuerung heranzuziehen — im Eisenbahnbetrieb — das Handgepäck, die Platzkarten und Ergänzungsbilletts für Geschwindigkeit; betreffs der Besteuerung der Bagage und der Frachten großer und geringerer Geschwindigkeit die Entscheidung darüber einer besonderen Kommission des Departements der Eisenbahnangelegenheiten zu übergeben.

Petrograd. Als Antwort auf ein Zirkular-Telegramm des Innenministers an die Gouverneure, daß die Dorfsgemeinden den Familien der Reservisten und Ratniki beim Einernten und Besäen der Felder helfen sollen, erhielt das Ministerium als Antwort, daß die Dorfsgemeinden allerorten mit voller Bereitwilligkeit diese Arbeit des Einerntens für ihre Dorfbewohner mit voller Bereitwilligkeit übernommen haben. Die Arbeiten werden mit seltener Einmütigkeit und erfolgreich ausgeführt. Die örtlichen Behörden treffen ihrerseits alle am meisten entsprechenden Maßregeln zur Organisation der raschen Hilfe für die zurückgebliebenen Familien.

Petrograd. Reichsduma. 26. August. In Anbetracht der in den Zeitungen erschienenen Nachricht, daß die Reichsduma am 15. September 1914 zusammengerufen werden soll, ist das Nachrichten-Büreau beauftragt mitzuteilen, daß der Zusammentritt der gesetzgebenden Institutionen zu diesem Termin nicht in Aussicht genommen worden ist. Die Regierung hat diese Frage überhaupt noch nicht angeregt.

Petrograd. Die auf Beschluß des Ministerrats vorgesehene Erhöhung des Post- und Telegraphentarifs wird demnächst in Kraft treten.

— Eine Konferenz unter dem Vorsitz des Gehilfen des Oberdirigierenden für Landwirtschaft und Landorganisation Rittich befaßte sich mit der Frage, wie die Arbeit der Kriegsgefangenen für die Bedürfnisse des Ressorts nutzbar gemacht werden könnte. Entgegengesetzt den Blättermeldungen ist auf dieser Konferenz die Besoldung der Kriegsgefangenen nicht zur Sprache gekommen, weil das Ressort von dem Prinzip ausgeht, daß die Verpflegung und Beherbergung der Kriegsgefangenen ein genügendes Entgelt für ihre Arbeit bildet.

— Die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den deutschen Kirchenschulen ist nunmehr endgültig beschlossen und wird mit dem Beginn dieses Schuljahres zur Durchführung gelangen. Nur der Unterricht in deutscher Sprache und Literatur wird wie bisher auch weiter in deutscher Sprache erfolgen. Besondere Aufmerksamkeit soll der russischen Sprache und Literatur und auch der französischen und englischen Sprache zugewandt werden. In den staatlichen Lehranstalten soll im Laufe dieses Jahres die deutsche Sprache als Lehrgegenstand allmählich durch die englische Sprache ersetzt und nur in einigen Gymnasien wie das Griechische fakultativ beibehalten werden.

(„P. Hrld.“)

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 26. August.

(„Военный Вѣстникъ.“)

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell). Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Am 23. August sind von uns die starken Befestigungen von Nikolajewa genommen worden, wobei 40 Geschütze und große Vorräte in unsere Hände fielen. Im Rayon Rawa-Ruskoj finden ernste Gefechte statt. Die Österreicher kämpften in der Richtung nach Cholm, weichen aber unter dem Anprall der Unsern zurück. Wir haben Gefangene gemacht, Kanonen und Park genommen. In einem der Lazarette trafen wir 5000 österreichische Soldaten an, die an Dysenterie leiden, welche die feindlichen Reihen lichtet. An der deutschen Front sind nur kleine Zusammenstöße gewesen.

Petrograd, 25. August. Es wird mitgeteilt, daß die Germanen von der westlichen Front ca. 200,000 Mann nach unserer Grenze überführen. Aus Schleswig ist der Landsturm nach unserer Grenze abgeschickt.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Am 24. August wurde der Kampf auf der ganzen österreichischen Linie fortgesetzt, im Zentrum der österreichischen Armee wurde der Rückzug fortgesetzt. Im Rayon Russisch-Rawa finden heftige Kämpfe mit großen österreichischen Heeresmächten statt. Unsere Heere greifen die stark befestigte Position bei Gorodka an. Am linken Ufer der Weichsel geht unsere Armee erfolgreich vorwärts.

— Die österreich-ungarische Regierung hat bekanntgemacht, daß in Übereinstimmung mit der Haager Konvention Briefe und Geldanweisungen an Kriegsgefangene, die sich in Österreich-Ungarn befinden, ebenso die von dort aus geschickt werden, vom Postporto befreit sind.

Petrograd. Offiziell. Am 23. und 24. griffen wir die Tomaschewsche österreichische Armee nordwestlich von Samostje, nordöstlich von Grubetow und südöstlich von Russisch-Rawa an. Die österreichische Armee, von den Unsern verfolgt, weicht in voller Unordnung zurück. Bei Frampol brach unsere Reiterei in den feindlichen Proviant-Fuhrenzug ein; in ljublinscher Richtung sind die Österreicher aus den befestigten Positionen verdrängt und gehen nach Süden zurück. Ganze Kolonnen von Proviantfuhren, die nach Jusefow Appopol zurückwichen, sind durch unsere Artillerie vom linken Ufer der Weichsel aus auseinandergetrieben worden. Große Schlachten werden auf den Linien Russisch Rawa bis zum Dnjestr geliefert, wo die bei Lemberg zerschlagene österreichische Armee Unterstützung erhielt. Teile des 14. tyroler Korps versuchten uns nachts auf den 25. August anzugreifen, wurden aber am anderen Tage unter Zurücklassung von 500 Gefangenen und einer Fahne von den Unsern abgeschlagen. Bei Samostje nahmen wir einen deutschen Aeroplan. In Ostpreußen kam es zu geringen Zusammenstößen.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. (Offiziell.) Eine Generalschlacht hat auf der Linie Neutel — bis Verden begonnen. Dank dem energischen Vorgehen der Franzosen und der Unterstützung der Engländer waren die Deutschen gestern abends genötigt zurückzugehen.

Paris, 25. August. (Offiziell.) Unser linker Flügel kam an den Ufern des Flusses Grande-Marene unter günstigen Bedingungen mit dem rechten Flügel des Feindes in Berührung. In unserm Zentrum und beim rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen hält der Kampf an. Veränderungen keine. Bei Paris nahm der Kampf heute einen größeren Umfang an. Wir drangen bis Urch vor, ohne einem Feinde zu begegnen. Im allgemeinen ist die Lage der verbündeten Armeen günstig. Die Festung Mobege setzt ihre heroische Verteidigung fort.

— Aus New-York wird gedrahtet, daß Kaiser Wilhelm mit dem Hauptstabe der deutschen Armee nach Metz übergegangen ist.

London. Die „Times“ meldet, daß es General Joffre gelungen ist, die Linie der Germanen zu umgehen. Die Engländer griffen sie in der Flanke an. Die Germanen verließen gestern eiligst Lille.

— Der englische Kriegsminister veröffentlichte folgende Mitteilung: Die Pläne des Generals Joffre haben sich voll verwirklicht: Die verbündeten Heere sind zum Angriff übergegangen und, den Feind bedrängend, nötigten sie die germanische Macht zum Rückzuge in nordöstlicher Richtung.

Paris: Der linke Flügel der vereinigten Armee setzt seinen Vormarsch auf der Linie Urk — Mojmiravele fort, die Germanen gehen in der Richtung nach Marne zurück. Zwischen Meaux und Seganne haben die französisch-englischen Heere viel Gefangene gemacht, darunter ein ganzes Bataillon Infanterie, eine Rotte Maschinengewehre und Munitionskasten. Heftige Kämpfe fanden bei den südlichen Ausläufern des Argonischen Waldes statt. Wir wurden nirgends zurückgedrängt, der Feind geht schon etwas zurück. Im Norden haben wir wieder die Bergeshöhen Mandres und den Bergpaß Furno besetzt. Im Elsaß ist die Lage unverändert dieselbe.

Paris. (Offiziell.) 11 Uhr abends am 26. August, als sich die germanischen Heere auf dem linken Flügel zurückzogen, führten sie eine Reihe heftiger aber resultatloser Angriffe aus. Die englische Armee dringt in der Richtung des Flusses Marne vor. Im Zentrum halten die Kämpfe an und zwar mit wechselhaftem Erfolg. Auf der rechten Flanke bei Nancy und den Vogesen ist die Lage der Franzosen günstig.

Aus Belgien.

London. Aus Ostende wird telegraphiert, daß infolge der Unterwassersetzung der Umgegend von Termondo viele Germanen im Wasser umgekommen sind, samt Geschützen. Die Germanen flüchteten auf Bäume und auf die Dächer der Häuser. Ihr Gesamtverlust bei Termondo beläuft sich auf 5000 Mann.

— Der „Times“ wird ferner aus Ostende gedrahtet, daß Kaiser Wilhelm Mittwoch in Brüssel war und den General von Lüschwitz zum Gouverneur von Belgien ernannt hat. An demselben Abende gab der Kronprinz in Brüssel im Lekenschen Schlosse ein Mittag.

London. 26. August. Antwerpener Blätter berichten, daß die Germanen Sentam überfielen, aber mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden.

Heute rückten die Germanen in der Richtung nach Gent vor; der Bürgermeister von Gent entsandte einen Delegaten an den Kommandanten der germanischen Armee.

— Aus Antwerpen wird offiziell mitgeteilt, daß die germanischen Behörden in Lüttich den Einwohnern drei Tage lang nicht gestattet haben ihre Wohnungen zu verlassen, um so die Rückbewegung des germanischen Heeres nach Deutschland geheim zu halten. Dieses zeugt von bedeutenden Verlusten der germanischen Reserve.

Serbien.

Nisch. 26. August. Die serbische Armee setzte ihr Vordringen in der Richtung nach Wyschegrad am 23. August fort, am 26. überschritten die Serben die Grenze; der Vordrang wird auf allen Punkten erfolgreich fortgesetzt. Im Westen ist der Feind auf das linke Ufer der Drina hinübergeworfen worden.

Belgrad. Am 26. August beschoß der Feind von 10 Uhr abends an bis an den Morgen verschiedene Stadtteile und verursachte großen Schaden. Besonders heftig, jedoch resultatlos, wurden die westlichen Positionen beschlossen.

— Am 26. August um Mittag zeigte sich über Belgrad in der Höhe von 200 Metern ein feindlicher Aeroplan, der zwei Bomben warf, die keinen Schaden anrichteten.

Nisch. Die Serben rücken weiter vor. Die näheren Umstände dürfen nicht veröffentlicht werden.

Montenegro.

Paris. Da Frankreich fürchtet, in Montenegro könnte Mangel an Lebensmitteln eintreten, so schickte es gestern eine große Menge Korn und Mehl nach dort ab.

Rom. Ein französisches Schiff zerstörte in der Nähe des Ufers zwischen Antivari und Dulzinie zwei Reihen Minensperrer. Man glaubt, daß die Küste Montenegros jetzt von Minen gesäubert ist. Am 26. August werden in Antivari Befestigungs-Batterien verladen, die auf dem Berge Lowtschen aufgestellt werden sollen, um den Hafen von Kattoro zu beschießen.

Rom, 25. August. Aus Zetinje wird vom 23. August gemeldet: Die Montenegriner haben unter dem Kommando des Kriegsministers Wukotitsch die Österreicher in Bosjanitsch und Herzegowina zerschlagen und alle Munition sowie Lebensmittel ihnen abgenommen. Die Österreicher hinterließen viel Tote und Verwundete. Die Kämpfe dauern fort. Mit überwiegender Macht suchen die Österreicher Grachowosto zu nehmen.

Zur See.

Petrograd. 25. August. Den Berichten der britischen Regierung zufolge ist die Herrschaft auf der See zu Ende des ersten Kriegsmonats unveränderlich in den Händen Englands und seiner Verbündeten. Die Hauptkräfte der germanischen und österreichischen Flotte halten sich in den heimatlichen Häfen unter dem Schutze der Hafenbatterien und der Minen auf. Im Laufe des ersten Monats wurden versenkt — 4 germanische Kreuzer, ein Hilfskreuzer, zwei Kontre-Minenboote, ein Unterseeboot und ein österreichischer Kreuzer. Die britische Flotte hat einen leichten Kreuzer verloren.

London. Zwei Traller „Imperialist“ und „Rewigo“ stießen in der Nordsee auf Minen und versanken. Vom „Imperialist“ fehlen 2 Mann der Bemannung.

Rotterdam. 26. August. Das englische Wachtschiff „Pfadfinder“ stieß bei New Kastell auf eine Mine und ging unter. Der Kapitän und 50—60 der Bemannung sind gerettet worden, 243 fehlen.

Petrograd. 25. August. Der bulgarische Gesandte in Athen erklärte dem griechischen Minister, daß die bulgarische Regierung fest entschlossen sei, bedingungslose Neutralität zu wahren.

London. Mißlungene deutsche Kombinationen. Hier legt man der Übereinkunft der drei verbündeten Mächte betreffs dessen, daß keine derselben ohne die Einwilligung der anderen Frieden schließen darf (Siehe vor. № 68. D. Red.) eine große Bedeutung bei. Die „Times“ findet, daß dieses die Antwort auf den Versuch Deutschlands ist, Frankreich von England und Rußland abzutrennen, indem es demselben vorteilhafte Friedensbedingungen anbot.

Paris. 25. August. Den diplomatischen Vertretern von Deutschland und Österreich in Kairo ist englischerseits angetragen, Ägypten in 24 Stunden zu verlassen. (Anm. d. Red. Dieses als Antwort auf die Kriegsrüstungen, mit denen sich die Türkei befaßt.)

Kopenhagen. 27. August. Die „Kölnische Zeitung“ teilt aus Bukarest mit, daß sich die Sympathie des Landes zu Gunsten Rußlands immer mehr festigt. Im entscheidenden Augenblick des Handelns wird sich die Regierung dieser Strömung fügen. Der Einfluß der Königs von Rumänien ist machtlos. Die rumänische Armee, im Bestande von 200.000 Mann, ist kampfbereit. Die Unterhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei werden augenscheinlich mit negativem Resultat fortgesetzt. Griechenland und Rumänien verhalten sich eher feindlich als freundlich gegen Germanien und Österreich-Ungarn.

Albanien.

Rom. Ein neuer albanischer Prinz. Der „Ditalia“ wird telegraphiert, daß in Durazzo als neuer albanischer Prinz Burichaneddin, der Sohn des Ex-Sultans Abdul Hamid, gewählt werden wird. Albanien wird ganz selbständig. Essad-Pascha bekommt den Posten des Vorsitzenden des Ministerrats.

Der neue König von Albanien. Nach den Mitteilungen des „Berliner Lokalanzeigers“ ist Burichaneddin—Effendi, Sohn des Abdul Hamida, zum Könige von Albanien gewählt worden und trifft Sonnabend in Durazzo ein.

Indien.

Petrograd. Der Vizekönig von Indien hat dem Ministerrat mitgeteilt, daß Indien 1 Million Pf. Strl. für den Krieg assigniert.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Ausländisches.

Italien.

Papst Benediktus XV.

Der neue römische Papst hat sich als solcher den Namen Benediktus XV. beigelegt. Er wurde 1854 in einem der romantischsten Winkel Italiens, unweit Genua, geboren. Er war einer der Nächsten an Leo XIII., bekam 1900 den Titel eines päpstlichen Prälaten und nach einiger Zeit wurde er Vize-Sekretär der staatlichen Kanzlei des Vatikans. Bei Pius X. mußte er Rom verlassen. Erst am 25. Januar 1914 erhielt er den Kardinalshut.

Der neue Papst erfreut sich in der ganzen katholischen Welt einer besonderer Popularität. — Seine politische Aufgabe wird darin bestehen, wieder bessere Beziehungen des Vatikans zu den römisch-katholischen Staaten herzustellen. — Man hält ihn gerade für die geeignetste Persönlichkeit zur Ausführung dieser Aufgabe.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm soll dem neuen Papst Benedikt XV. die Erklärung

haben zugeben lassen, daß er seine Gewalt über die katholische Kirche in Deutschland nicht anerkennen werde, falls der Papst nicht auf die Seite Deutschlands trete.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Preßstimmen.

Bei den Mennoniten.

Unter dieser Überschrift bringen die „Russ. Wed." folgende Mitteilungen:

In dem Варанковскій переулокъ, in einem großen, im Hofe gelegenen Gebäude befindet sich gegenwärtig eine ganze mennonitische Kolonie. Schon am Tore und auf dem Hofe, bevor man noch diese Kolonie betritt, vernimmt man ein ganz außergewöhnliches Gerede. Jünglinge von nichtrussischem Typus unterhalten sich lebhaft in einer Mundart, die keiner der verbreiteten europäischen Sprachen gleicht. Ich strengte mein Gehör an. Einige abgerissene Phrasen erinnerten entfernt an die deutsche Sprache; aber die Ähnlichkeit ist mehr als schwach; man versteht nicht ein Wort. Später erfuhr ich, daß diese Mundart ein Dialekt der holländischen Sprache ist, dem die Mennoniten, deren Vorfahren vor Jahrhunderten Anhänger des Menno Symons waren, treu geblieben sind. Hin und wieder wurde eine russische Phrase in diesen holländischen Dialekt eingeflochten, wurde aber mit seltsamer Betonung und in seltsamer Konstruktion ausgesprochen.

Ich bestieg das dritte Stockwerk des Gebäudes, in dem man die nach Moskau gekommenen Mennoniten untergebracht hat, einstweilen zwar noch ziemlich ungemütlich. Man rief mir den Vorsteher (старшій) heraus, dem alle Beziehungen nach außen hin obliegen. Während unserer Unterhaltung wurde er zuweilen irgend einer eiligen Sache wegen abgerufen; dann traten andere von den Mennoniten zu mir und erzählten mir bereitwilligst, wie und wozu sie in diesen schrecklichen Tagen des Krieges nach Moskau gekommen seien.

„Wir müssen doch in dieser Zeit unserem neuen Vaterlande Rußland dienen", so könnte man, ohne zu irren, den Hauptinhalt ihrer Reden, das Gefühl und das Bewußtsein, das diese Schar nach Moskau gebracht hat, zusammenfassen.

Als der Krieg ausbrach, versammelten sich die Mennoniten des Jekaterinoslawer Kreises, der Chortitzer Wolost, in ihrem Bethause und berieten darüber, in welcher Weise sie ihre Teilnahme an diesem großen Ereignisse betätigen könnten. Zuerst assignierte die Wolost die große Summe von 100.000 Rbl. zur Unterstützung der Opfer des Krieges; dann wurde beschlossen, persönlich ihren russischen Nachbarn Hilfe zu bringen. Und wirklich schickten die Mennoniten ihre Maschinen und Motore aus, und schnell wurde das Getreide derjenigen russischen Bauern, die in den Krieg gegangen sind, nach Hause gefahren und ausgedroschen. Auch in Zukunft werden die Mennoniten ihnen in dieser Art helfen. Reichliche Gaben teilten die Mennoniten unter den Soldatenfrauen aus. Gegenwärtig wird fast in allen mennonitischen Häusern, wenigstens der Chortitzer Wolost, die dem Vorsteher der Moskauer Kolonie am meisten bekannt ist, eifrig gearbeitet: die Nähmaschinen rasseln, es wird Wäsche für die Verwundeten genäht ꝛc.

Aber die Mennoniten fanden, daß [illegible] Art Teilnahme an den Ereignissen dieser Tage ungenügend sei, daß sie eine noch größere Pflicht zu erfüllen hätten. Bekanntlich sind die Mennoniten nach dem Gesetz von 1874 von der Militärpflicht im eigentlichen Sinne des Wortes befreit; sie dienen nicht im Militär, sondern leisten statt dessen ihren Dienst [illegible] auf den Forsteien ab, [illegible] als Waldwächter ꝛc. [illegible]

als Kandidaten zu Sanitären. Auch aus anderen Wolosten kamen Anmeldungen. In kurzer Zeit waren 450 Mann aufgeschrieben. Zum erstenmal verlangte die Verwaltung des Landschaftsverbandes 50 Mann, und sogleich reisten 50 Freiwillige auf eigene Rechnung nach Moskau ab und stellten sich ganz und gar der Organisation zur Verfügung. In den folgenden Tagen wurden noch mehr Kräfte erforderlich, und bis gestern sind überhaupt 110 Mann nach Moskau gekommen, die alle in dem erwähnten Hause im Варанк. пер. wohnen.

„Auf den ersten Ruf", so sagte mir der Vorsteher, „werden immer noch mehr kommen, soviel man brauchen wird; denn wir alle wollen dem Vaterlande dienen, so gut wir es verstehen und soviel wir Kraft dazu haben."

Teilweise werden diese Kräfte schon ausgenützt. Einige Mennoniten sind in der Apothekerniederlage mit dem Abwägen der Medikamente beschäftigt, andere arbeiten dort, wo man Matratzen macht; aber ihre Hauptarbeit ist der Sanitätsdienst. Und wenn die Sanitätszüge des Landschaftsverbandes sich erst entfalten werden, so wird man des Dienstes der Mennoniten sehr bedürfen. Ein Teil von ihnen leistet schon jetzt diese Arbeit.

Die ganze Kolonie wartet auf Arbeit, harrt der Möglichkeit zu dienen, um damit dem Vaterlande die Schuld zu bezahlen.

Die große Mehrzahl der zugereisten Jünglinge sind im Alter von 19—20 Jahren, aber es sind unter ihnen auch solche, die den dreijährigen Dienst auf den Forsteien abgeleistet haben. Es sind auch Verheiratete unter ihnen, die sich nicht gescheut haben, ihre Frauen, ihre Kinder, ihre Wirtschaften in weiter, weiter Ferne zurückzulassen. Einige von den Zugereisten haben schon im Russisch-Japanischen Kriege als Sanitäre gedient. —d.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Stadt- u. Landchronik.

Minsk, 25. August. Seit Beginn des Krieges wurden in das Innere des Reiches als Kriegsgefangene befördert: 209 Offiziere, 11620 Soldaten Österreicher und 8 Offiziere und 462 Soldaten Germanen.

Kiew. Am 26. August trafen 1400 gefangene Österreicher-Untermilitärs und 450 Offiziere ein. Weitere 3000 Mann Kriegsgefangener werden erwartet.

Halbstadt. Sonntag, den 24. August ging wieder eine Gruppe freiwilliger mennonitischer Sanitäre (29), darunter 5 ausgebildete Schwestern, von Halbstadt nach Simferopol ab. Vorher wurden sie in der Kirche in zwei Ansprachen, von Lic. B. Unruh und Ältesten H. Unruh, ermahnt, sich an den ewigen Felsen, Jesus Christus, anzuschließen. („Frdst.")

Syrle, am Dnjepr. Wie von dort mitgeteilt wird, haben die Ökonomien Falz-Fein und Söhne im Dnjeprowschen und Melitopoler Kreise die Versorgung der notleidenden Familien der Reservisten und Ratniki in 25 umliegenden Dörfern übernommen, in der Anzahl von 2500 Seelen. (P. L. A.)

Gulaipol. Die Schönfelder Mennoniten hatten die Verpflegung von 2000 Reservisten-Familien der umliegenden Dörfer übernommen, es sind aber fast 3000 geworden, denen diese Hilfe jetzt erwiesen wird. Corresp.

Nikolaipol, Kreis Bachmut. Die ganze Wirtschaft des H. Penner mit allem Getreide und verschiedenem Inventar ist niedergebrannt. Das Feuer soll durch ein weggeworfenes brennendes Zündhölzchen entstanden sein. Der Schaden beziffert sich auf 3,500 Rbl. („Od. Kp.")

Berdjansk. Am 27. August fand in der hies. Stadtduma die Wahl des Stadthauptes statt. Mit 13 gegen 10 Stimmen wurde das frühere Stadthaupt A. W. Anopow gewählt. Das hies. Komitee des Roten Kreuzes hat in seiner letzten Sitzung [illegible] ein Lazarett für verwundete Soldaten mit vorläufig 35 Betten einzurichten. Das Lokal wird zu diesem Zweck vom Russischen Klub unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Wäsche, das Mobilar und sonstiges Zubehör für das Lazarett sind teils gespendet, teilweise angeschafft. Die Unterhaltung eines Bettes wird etwa 30 Rbl. monatlich betragen. Das Komitee spricht die Hoffnung aus, daß sich in der Stadt und im Kreise Berdjansk genügend Spender finden werden, die die Unterhaltung der Kranken auf sich nehmen werden. Am Bettgestell wird der Name des Spenders auf einem Täfelchen verzeichnet sein. Statt Kranke zur Pflege zu sich ins Haus zu nehmen, ist nun allen Hilfsbereiten die Gelegenheit geboten, an einem oder auch mehreren Kranken ihre direkte Anteilnahme zu beweisen. Die Uebernahme der Unterhaltungskosten muß jedoch für die ganze Zeit des Krieges geschehen. Diesbezügliche Anmeldungen wolle man an das hies. Komitee des Roten Kreuzes oder an die Redaktion des „Botschafter" zur Uebermittelung adressieren.

Alexandrowsk. Die lutherische Gemeinde hat dem örtlichen Komitee des Roten Kreuzes 20 ausgerüstete Betten für verwundete und kranke Krieger angetragen. — Außerdem hat Frau Badowskaja dem Roten Kreuz zur Einrichtung eines Lazaretts die ganze untere Etage ihres Hauses mit Beheizung und Beleuchtung angetragen.

Das Lazarett im Hause Badowskij und auf dem Platze Taras Schewtschenko werden vom 15. September ab eingerichtet sein. („Al. B.")

Barnaul. (Gouvernement Tomsk.) (Riesenbrand.) Das in Barnaul erscheinende Blatt „Shisn Altaja" berichtet folgende Einzelheiten über den Brand in Barnaul:

„Am 22. Juli um 7 Uhr abends brach Feuer im Kronsbranntwein-Depot aus. Das Feuer begann, wie es heißt, im Keller, wo sich viel Spiritus befand. Im Moment des Ausbruches des Feuers befand sich im Keller viel Volk, darunter Frauen und Kinder, und wie es heißt, ist es nur sehr wenigen gelungen, sich zu retten. Einige Personen, die vom Feuer im mittleren Stockwerk überrascht wurden, sprangen zum Fenster hinaus, wobei schwerlich jemand am Leben geblieben ist. Ihr Aussehen war entsetzlich: nackt, mit hängenden Fleischfetzen, fielen sie in die Pfützen des ausgeflossenen Branntweins und auf die Glasscherben der zerschlagenen Flaschen. Einige sind wahrscheinlich im Feuer schlafend umgekommen, als sie im Gebäude trunken vom Branntweingenuß lagen. Das Feuer im Depot dauerte bis zum gestrigen Tage. Die Bemühungen der Feuerwehr, das Feuer im Depot zu löschen, waren vergeblich. Der Schaden beträgt nach annähernder Schätzung mehr als eine Million Rubel.

Kurze Zeit nach dem Ausbruch des Feuers im Branntweindepot brach Feuer auf der 3. Lugowaja im Gebäude von Tschetia aus. Dieses Feuer lockte eine Masse Volk heran, unter dem sich viele Betrunkene befanden. Infolgedessen gelang es den Feuerwehrleuten, die sich und ihre Pferde bereits beim Brande des Branntwein-Depots überanstrengt hatten, nicht rechtzeitig des Feuers Herr zu werden, und das Feuer breitete sich auf die Hofgebäude aus. Vielleicht wäre es schließlich der Wehr doch gelungen, das Feuer zu lokalisieren, wenn sich nicht Betrunkene und offenbar auch Plünderer eingemengt hätten. In der Menge ertönten Rufe: „Kinder, laßt nicht löschen, laßt es brennen!" Diese Rufe übten ihre Wirkung aus: man begann die Feuerwehrleute von den Fässern und Maschinen herunterzureißen und sie mit Steinen und Knütteln zu bewerfen. Endlich wurden Ueberfälle auf die Feuerwehr gemacht, um sie zu verprügeln. Hierauf zogen sich die Feuerwehrleute zurück. Das Feuer breitete sich weiter aus, ergriff die Hofgebäude und die Häuser Kotschanow und Treschschalow. In der Menge wurden Aufreizungen zur Plünderung und zum Raub laut. In die Fenster des Hauses von Smerdin flogen Ziegelsteine. Das aus den Häusern herausgeschleppte Gut wurde geraubt und hierauf spielte sich etwas Grauenhaftes ab. Die Plünderer begannen die Niederlagen und Magazine zu plündern und das Geraubte in alle Richtungen der Stadt fortzutragen und fortzufahren. Es schleppten Männer, Frauen und Halbwüchslinge.

Die Plünderung begann annähernd um $9^1/_2$ Uhr abends. Gegen $^1/_2$12 Uhr ertönten die Schüsse einer eingetroffenen Soldatenabteilung. Die Menge begann auseinanderzulaufen, obgleich, wie es heißt, die Plünderung an verschiedenen Stellen ihren Fortgang nahm. Einige der Plünderer leisteten Widerstand und verwundeten sichtbar zwei Soldaten durch Revolverschüsse. Das Schießen in der Stadt war bis zum Morgen zu hören. Am Morgen wurden auf den Straßen der Stadt, wie es heißt, gegen 40 Leichen von Plünderern aufgesammelt. Viele Plünderer sind im Feuer in der Passage von Smirnow und einige Personen auf den Dampferanfahrten umgekommen.

Alles, was zwischen dem Kai des Flusses Barnaulka, dem Flusse Ob und der dritten Ludowaja gelegen war, ist, mit Ausnahme des Hauses von F. A. Koslow, niedergebrannt. Im Zentrum der Stadt sind die Passage und das Haus J. F. Smirnows niedergebrannt. In der Passage befanden sich die Börse und die Russische Bank für auswärtigen Handel. Im ganzen sind 32 Häuser, darunter einige Kontore für Butterexport und einige Niederlagen, die Kleinwarenbuden auf dem Pristan nicht mitgerechnet, niedergebrannt. Geplündert worden ist außerdem der Manufakturladen von Morosow, der Laden Nr. 3 von Wtorow, einige Fruchtläden usw. In den Polizeiämtern befinden sich viele den Plünderern während des Brandes am 22. Juli abgenommene Sachen.

Gestern bot die Stadt ein ruhigeres Bild.

Den größten Verlust hat das Akziseressort erlitten. Sein Verlust durch den Brand des Branntweindepots ist auf anderthalb Millionen Rubel angegeben worden. Der durch die Plünderung und den Brand der Passage J. F. Smirnows angerichtete Schaden beziffert sich auf 1 Million Rbl. Die weiteren Verluste durch Brand und Plünderungen sind mit 4.457.340 R. angegeben worden. In diese Summe sind die Verluste, die durch den Brand der Hafen-Packhäuser und der in ihnen befindlichen Waren, sowie durch die Plünderung einiger Obstläden angerichtet worden sind, nicht mitgerechnet.

Wegen ihrer Beteiligung an Brandstiftungen und Plünderungen sind von der Polizei im ganzen 155 Personen verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden.

Im Kronsbranntwein-Depot war das Feuer am 26. Juli noch nicht gelöscht, es brennt noch der Spiritus in zwei Zisternen. Von Interesse ist es, daß während oben der Spiritus brennt, er von unten durch Krähne herausgepumpt wird. Auf diesem Wege sind aus den Zisternen schon einige Dutzend Fässer gefüllt worden. Man nimmt an, daß im Feuer nicht mehr als zwei Dutzend Menschen umgekommen sind, jedoch behaupten die Depot-Angestellten, daß während der Entstehung des Feuers das untere Stockwerk mit Menschen gefüllt war und im Feuer nicht weniger als 200 Personen, darunter Frauen und Halbwüchslinge, umgekommen sein." („Ptr. Ztg.")

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Orenburger Kreis, 18. Septemb. Nur langsam geht die Erntearbeit vor sich. Häufige Unterbrechungen verursachten Regen, Sturm und Fahrten mit den Pferden zur Wolost und zur Stadt. Jetzt haben wir schon seit 5 Tagen ununterbrochen Regen gehabt, so daß der Bauer unruhig das Himmelsgewölbe betrachtet, dessen bleiernes Aussehen ihm leider keinen Trost gewährt. Schlimm steht's auch mit dem Getreidehandel, denn man darf in der gegenwärtigen Zeit auf keinen Absatz rechnen. Man sagt, daß etliche Wirte, die schon mit Getreide zum Markt gefahren waren, mit ihrer Ware zurückgekehrt sind. Wird man da mit den Terminzahlungen fertig werden? Natürlich nein! Es wäre daher wünschenswert, wenn das Moratorium (obligatorischer Stundigungsbefehl von seiten der Regierung) sich auch auf unser Gouvernement erstreckte. Vielleicht wären in dieser Sache erfolgreiche Schritte zu unternehmen? — Der umwohnenden russischen Bevölkerung wird von den Deutschen beim Einheimsen des Getreides tatkräftige Mithilfe zuteil. Diese Hilfe erregt den Unwillen einiger zu Hause gebliebenen russischen Bauern, die sich die Arbeiten schon übernommen hatten. Desto dankbarer sind jedoch die betreffenden Soldatenfrauen. Höchst auffallend ist folgende Beobachtung: in etlichen russischen Dörfern befürchtet man jetzt, da die Mehrheit der Männer in den Krieg gezogen ist, von den wehrlosen Mennoniten überfallen zu werden. Von der Administration (Isprawnik, Pristaw) sind in mehreren Mennonitendörfern Haussuchungen vorgenommen worden, wobei nach Benzin und Getränken gefragt wurde. Auch nach einem Prediger wurde geforscht, der aus Deutschland gekommen und sich in unsern Kolonien aufgehalten haben soll. Sonderbar, daß man uns noch immer verdächtigt, während die Mennoniten schon oft ihre Loyalität und ihren Patriotismus bewiesen haben. k—r.

Tiege, Sagradowka, Gouv. Cherß. 12. August. Der den Frieden Europas so tief erschütternde, wohl kaum erwartete Krieg unseres gewiß friedfertigen, teuren Vaterlandes Rußland mit Österreich und Deutschland, unseren nächsten Nachbarstaaten, ist mit allen seinen Greueln, Not, Trübsal und Blutvergießen ausgebrochen, und allenthalben hören wir von Krieg und Kriegsgeschrei, Jammern, Weinen und Beten. Ströme Bluts und Tränen werden vergossen, — während wir, am blutigen Ringen der Landesverteidiger nicht persönlich Beteiligten, verwirrt und eiligst bemüht sind, nach bestem Wissen und Wollen, jeder in seinem Teil, das Möglichste zu tun, die Not und das Elend zu lindern, geschlagene Wunden zu verbinden und Tränen zu trocknen, und außerdem zu den Füßen unseres heißgeliebten teuersten Allergnädigsten Monarchen und Landesvaters den Ausdruck unserer treuuntertänigsten Ergebenheitsgefühle niederzulegen, getrieben von unsäglicher Dankbarkeit für den Schutz und die wahrhaft kaiserlichen Gnaden und — insonderheit für die uns Mennoniten gewährte Sonderstellung im Kriegsdienste, die wir im Laufe von mehr als einem Jahrhundert unter dem milden Szepter russischer Monarchen genossen haben und auch in diesen betrübten Kriegsläuften genießen dürfen. O, der höchste Regent im Himmel, der barmherzige, allmächtige Gott, walte in Gnaden über unserem teuersten Landesvater, seinem Erlauchten Hause und schenke recht bald unserem teuern Vaterlande den Sonnenschein des Friedens! — Nach wiederholten Bittgottesdiensten in allen drei Bethäusern (Nikolaifeld, Orloff, Tiege) unserer Orloffer Wolost, um Sieg den ringenden Vaterlandsverteidigern, wurde unser Wolost-S'chod im Orloffer Wolostamte am 11. August d. J. einberufen, um darüber zu beraten, was wir in dieser trüben Zeit tun wollen und können zur Linderung der unermeßlichen Drangsale unserer lieben russischen Heimat und Mituntertanen. — Vor Beginn der Beratung wurde stehend das Gebet für den Kaiser: „Боже, Царя храни!" gesungen, worauf der Oberschulz mit beredten Worten die höchstbewegten Zeitumstände schilderte, die den Anlaß zur Bezirksversammlung gegeben hatten und in ernstester Weise ermahnte zu herzlichem Erbarmen in reichlichster Freigebigkeit zur Linderung der vaterländischen Trübsale und Nöten. Es war eine fromme, heilige Freude anzusehen und anzuhören, mit welcher begeisterten, patriotischen Bereitwilligkeit viele Anwesenden zu gleicher Zeit sich erhoben und mit lauten

Worten ausriefen: „Wir wollen, werden und können auch helfen, — jetzt, auch weiterhin; — wir sind russische, treue Untertanen, unser liebes Vaterland ist Rußland usw." Nach Verlauf gar nicht langer Beratungen wurde einstimmig folgender Beschluß abgefaßt und vollzählig unterschrieben: 1) durch die Vertreter der Orloffer Wolost den Wolostältesten Heinrich Derksen, die Kirchenältesten der 3 Mennonitenkirchspiele dieser Wolost Johann Voth, Franz Martens und Johann Nikkel, mittelst Telegramme zu den Füßen unseres heißgeliebten Allergnädigsten Großen Herrn und Kaisers Nikolai II. Alexandrowitsch eine alleruntertänigste Ergebenheitsadresse niederzulegen, mit dem Ausdrucke aufrichtigster Untertanengefühle und unerschütterlicher Liebe und Ergebenheit; 2) von jeder Halbwirtschaft, ($32\frac{1}{2}$ Dess.), vorläufig fünf Pud Weizenmehl zu spenden und der Fürsorgekommission zur Versorgung der Soldatenfamilien, deren Männer in den aktiven Dienst im Kriege berufen sind, aus unserer und den benachbarten russ. Wolosten, so schnell als möglich zur Verfügung zu stellen; 3) von jeder Seele beiderlei Geschlechts, vom 14. Lebensjahre bis ins höchste Alter, sämtlicher Einwohner hiesiger Wolost fünfzig Kopeken und fünfzig vom Tausend Rbl. der Vermögensaufnahme zu Unterstützungszwecken zu spenden, von denen speziell 2000 Rbl. dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden, außer der, mittelst Subskriptionslisten gesammelten nicht unbedeutenden Summe. 4) Nach äußerster Möglichkeit in allen Dörfern unserer Wolost unentgeltliche Quartiere, Kost und Pflege für genesende, kranke und verwundete Krieger zu geben. — Nach beendigter Beratung wurde zum Schluß „Боже, Царя храни!" gesungen und sofort das Ergebenheitstelegramm an Se. Majestät den Kaiser aufgegeben. Mittelst eines früheren Bezirksbeschlusses und gemäß erhaltener Vorschrift von der Behörde wurde eine Wolostfürsorgekommission aus vier Gliedern gewählt, denen noch in jedem Dorfe je ein Unterfürsorger unterstellt wurde, denen die gewissenhafte Versorgung der von ihren Männern verlassenen Soldatenfamilien, in und außer unserer Wolost, auferlegt wurde. Auch halfen unsere Mennoniten denselben Soldatenfamilien ihr Getreide einfahren und ausdreschen, ebenso wird man von hier aus behilflich sein, für die verlassenen Familien die bevorstehenden Winteraussaaten zu besorgen. Von unserer benachbarten Forstei „Wladimirowka" haben sich, wie man hört, 16 Freiwillige zum Sanitätsdienste beim H. Förster gemeldet, während die übrigen einstweilen eine abwartende Stellung einnehmen und im Genehmigungsfalle sich den Ersteren anschließen wollen. Wohl macht die Zukunft auch unsere Herzen klopfen, aber dennoch sind wir, eingedenk der unzählig genossenen Kaiserlichen Gnaden, gern bereit, auch persönlich uns in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und zugleich gläubig um Sieg zu flehen: Herr, du regierest der Fürsten Herzen, — regier' nun auch des Volkes Sinn! O, heil' doch bald des Reiches Schmerzen, — gib ihm den Frieden zum Gewinn! Gib, daß des Kaisers Szepter leicht des Völkerkrieges Greuel verscheucht! „Es lebe der Kaiser! Es lebe Rußland!"

B. F.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Sagradowka. Die totale Sonnenfinsternis am 8. August. Meinem Versprechen gemäß will ich versuchen, den Lesern des „Botschafter" meine Eindrücke von der Finsternis mitzuteilen.

Zuvor muß ich jedoch auf einige Fehler, die sich in meinen Artikel in № 57 dieses Blattes eingeschlichen haben, aufmerksam machen. Es soll dort nicht heißen „Und warfen ihre Jugend, sondern ihre „Tugend" aber den Haufen; ferner nicht alle 900, sondern 200 Jahre u. s. w. statt."

Am Morgen des 8. August war der Himmel klar und heiter, doch um Mittag bezog er, so daß ich fürchtete, die Verfinsterung der Sonne nicht gehörig beobachten zu können. Doch je näher die Zeit kam, desto mehr klärte sich der Himmel auf und war zur Zeit der Finsternis fast ganz klar.

Um Uhr 3 nach örtlicher Zeit fing die Sonne an von der nordwestlichen Seite zu beziehen. Dies dauerte bis zur vollständigen Verfinsterung ungefähr eine Stunde. Das Tageslicht nahm nach und nach eine immer gelblichere Färbung an; auch wurde es merklich kühler. Es war der Natur anzusehen, daß etwas Außergewöhnliches vorging. Man konnte zuletzt schon sehen, wie vom Nordwesten die Finsternis ankam.

Als nur noch eine schmale Sichel von der Sonnenscheibe zu sehen war, verschwand auch diese plötzlich, und die Finsternis war da. — Wie es im Moment der totalen Verfinsterung in der Natur aussah, kann ich garnicht beschreiben, das muß man erleben! Ein wunderbares Flimmern ging durch die Luft und huschte am Erdboden dahin, fast wie wenn die letzten Lichtstrahlen nach einem Halt suchten, an den sie sich anklammern könnten. Doch nur ein Moment währte dieses Flimmern, dann trat vollständige Dunkelheit ein, und die Sonnencorona umgab den dunklen Mond wie ein Heiligenschein. Wunderbar, wie genau der Mond auf die Sonne paßt! So lange war Wind gewesen, doch während der Verfinsterung trat Windstille ein, wie wenn die Luft vor der Erscheinung nicht zu atmen wagte. Die Sterne erschienen am Himmel. Die Hühner eilten in die Ställe. Die Tauben und Schwalben flogen ängstlich hin und her und wußten nicht, was los sei. Genug, es war ein Augenblick, den ich mein Lebtag nicht vergessen werde. Nur schade, daß das Ganze so kurze Zeit währte. Nicht länger als 2 bis 3 Minuten hielt die Finsternis an. Man hatte nicht viel Zeit, alles gehörig zu betrachten. Einen Blick auf die Sonne, einen auf die Sterne am Himmel, einen auf den Horizont, der ringsum in einem fahlen Dämmerlicht erschien, noch einen auf die Sonne — und da huschte auch schon der erste Lichtstrahl am Mondrande vorbei, und der ganze Spuk hatte ein Ende. Soviel weiß ich, sollte in den nächsten Jahren irgendwo in der Nähe eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten sein, wenn ich dann noch lebe, eile ich dorthin, um das Schauspiel noch einmal zu genießen.

W.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Zur gefälligen Beachtung!

Da sich noch immerfort Freiwillige unserer Mennonitengemeinden für den Sanitätsdienst anmelden, ich aber unmöglich jedermann die verlangten Auskünfte geben kann, so bitte ich, in Zukunft sich an das hiesige Komitee wenden zu wollen. — Korrespondierendes Mitglied desselben ist: Давидъ Абрамовичъ Пеннеръ, почт. контора Хортица, Екат. губ. und der Vorsitzende des Komitees: Генрихъ Генриховичъ Эпп, ebendaselbst. Die bisher bei mir eingelaufenen Gesuche habe ich dorthin befördert.

Ältester der Chortitzer Gemeinde J. Dyck.

Chortitza,

16. August 1914.

„Bethania."

Wir erinnern daran, daß einige unserer Gemeinden den ersten Sonntag im September zu einer Spendensammlung für „Bethania" bestimmt haben.

Die Redaktion.

Von der Redaktion.

An diejenigen unserer werten Leser, denen wir den Abonnementsbetrag für das Jahr 1914 bis nach der Ernte gestundigt haben, ergeht hiemit die freundliche Mahnung, uns das treffende Geld nunmehr umgehend einsenden zu wollen. Wir kommen mit der auch uns recht unliebsamen Erinnerung in diesem Jahre wohl etwas früher als sonst, — doch solches ist allein durch die gegenwärtigen Umständen bedingt. Der Ausfall so vieler Anzeigen, die allein noch in unserer Zeit ein Blatt existenzfähig machen, legt sich jetzt als schwere Last auf die materielle Seite unserer Arbeit, wo der Ausgaben mehr werden, die Eingänge aber ausbleiben. Wir sind jedoch der festen Überzeugung, daß unsere Leser uns in dieser kritischen Zeit Freundschaft und Treue beweisen und den für den Einzelnen immerhin nur geringen Abonnementsbetrag möglichst umgehend einsenden werden. — Ausgenommen sind jedoch diejenigen, deren Zahlungstermin auf ihre briefliche Eingabe hin, unter Berücksichtigung ganz besonderer Umstände, noch weiter hinausgeschoben wurde.

Man vergesse nicht, die Adreßnummer anzugeben!

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bloß Spenden — oder mehr?

Gewaltige, übermenschliche Anstrengungen stellt der Krieg an ein Volk, das von demselben überzogen oder in denselben hineingezogen wird. Gewaltige Anstrengungen aller Körper- und Genossenschaften, aller Gemeinden und Gemeinschaften, aller Bevölkerungsgruppen ohne Ausnahme, die gemeinsam den von Feinden angegriffenen Staat bilden. Solches gilt jedoch nicht bloß von der Gesamtheit, sondern auch jedem Einzelnen im besonderen. Von einem jeden unter uns werden gewaltige Anstrengungen nicht nur erwartet, sondern verlangt. Und zwar mit Recht verlangt. Dieselben leistet man in der persönlichen Anteilnahme dort, wo man hingestellt ist: es sei draußen auf blutiger Wahlstatt im heißen Kampfe, es sei ebendaselbst in dienender, selbstentsagenden Samariterliebe, oder daheim im Berufskreise. Doppelt gewissenhaft muß jetzt ein jeder seine Pflicht tun; Nachlässigkeit oder Pflichtvergessenheit ist unter solchen Umständen eine zwiefache Sünde. Wer des Landes Unglück und Not für seinen eigenen Vorteil auszunützen sucht, verdient nur die Verachtung aller Recht- und Edeldenkenden.

Aber gewaltig sind auch die Anstrengungen, die in dieser Zeit an unsern materiellen Besitz gestellt werden. Und wahrlich, unsere Gemeinden haben es bewiesen, daß sie sich ihrer Aufgaben auch auf diesem Gebiete bewußt sind, ja daß sie willig und bereit waren, mit großen Mitteln und mit unterstützender Arbeit zu helfen.

Es ist tatsächlich in diesen wenigen Wochen seit dem Ausbruch des Krieges schon viel gespendet, viel geleistet worden. Doch damit haben wir erst die erste Stufe der materiellen Hilfsaktion erreicht. Es gibt noch eine zweite, eine bedeutend höhere, wo wir nicht mehr spenden, sondern opfern! Das Opfern hebt dort an, wo die Gaben für uns selbst schon Entsagungen mit sich bringen, wo man um der Gabe willen selbst zu entbehren bereit ist. Machen wir uns zu Opfern fertig, wenn die Not des Vaterlandes solche von allen getreuen Kindern verlangt.

Ich fürchte wohl nicht ohne Grund, daß manche unter uns sich der ernsten und schweren Lage der gegenwärtigen Zeit nicht klar genug bewußt sind. Man denkt sich wohl hinein, aber nicht tief genug. Der Krimkrieg verlangte von unsern Vorfahren in Rußland solche Opfer, und sie haben sie willig gebracht. Sie erkannten ihre Zeit und wußten, was zu ihrem Frieden dienen mußte. Ob dieses auch heute bei allen der Fall sein wird? Werden nicht selbstsüchtige Berechnungen bei manchem die mahnende Stimme des Gewissens zum Schweigen bringen? Wird man nicht meinen, schon genug getan zu haben? Den eigenen Vorteil über das Allgemeinwohl setzen?

Opfer! Wenn's nottut — auch schwere Opfer! Zeit und Umstände bedingen solches. Auch nicht mal der Schein des Unwillens darf auf uns fallen. Der Einzelne kann hier zum Verbrecher am Ganzen werden. Was der Einzelne sündigt, wird man zur Schuld aller stempeln.

Viel, sehr viel hängt für uns davon ab, inwieweit wir an der allgemeinen Not unseres Vaterlandes persönlich teilnehmen werden. Doch, wenn alle der mahnenden Stimme des Gewissens folgen, wenn alle dem Triebe der Dankbarkeit und Liebe zu Kaiser und Reich nachgeben, dann werden wir auch in jeder Lage das Rechte treffen und tun, was sich als unsere Untertanen- und Christenpflicht darstellt; dann werden wir es nicht gezwungen, oder gar aus Not, sondern williglich aus treuem Herzen tun. Dann sind wir nicht bloß zu Spenden, sondern — wenn erforderlich—auch zu Opfern bereit!

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Achtung!

Bestimmungen des Generalgouverneurs vom 18. August 1914.

„Es ist verboten, verschiedene besorgniserregende Gerüchte öffentlich bekanntzumachen und zu verbreiten, die sich nicht auf offizielle Angaben gründen und die entweder erdacht sind, oder von boshaften Leuten verbreitet werden über sieghaftes Wirken der feindlichen Armeen und Flotten, über mißlungene Operationen unserer Armee und Flotte und derjenigen Verbündeten, über die Komplektierung, die Uebungen, das Verhalten und die Bewegungen der Truppen, die in den Städten und Dörfern stehen; desgleichen ist verboten, die Handlungsweise der Befehlshaber ungünstig zu kritisieren, da dies das Vertrauen der Gesellschaft zur Armee untergraben und allgemeine oder teilweise Besorgnis unter der Bevölkerung hervorrufen kann.

Die Gouverneure von Bessarabien, Chersson, Jekaterinoslaw und Taurien und die Stadthauptmänner von Odessa und Jalta werden bevollmächtigt, in den Ortschaften, über welche der Kriegszustand verhängt wurde, die diese Bestimmungen übertretenden Personen zu einer Gefängnis- oder Festungshaft von drei Monaten, oder zu einer Geldstrafe von 3000 Rbl. zu verurteilen, in besonders wichtigen Fällen aber wird ihnen der Aufenthalt in der betreffenden Ortschaft verboten und ihre Ausweisung in die inneren Gouvernements unter Polizeiaufsicht angeordnet...." (Nach „Odess. Ztg.")

Obiges lese jedermann und gebe es jedermann in seinen Bekanntenkreisen zu lesen. Und wer es lieset, der merke drauf. Ein schwerer Ernst liegt darin.

Man hüte sich vor leichtfertigem Reden, aber auch vor eben solchem Schreiben, selbst in Privatbriefen.

Die Redaktion.

Kriegsaufgaben.

In dieser schweren Kriegszeit muß unser ganzes Interesse darauf gerichtet sein, wie wir die Wunden heilen und die Armut lindern können. Wir können auch bereits seit dem Ausbruch des Krieges auf viele Beispiele selbstloser Hingabe und außergewöhnlichen Opfermutes hinweisen. Viele Frauen und junge Mädchen haben sich für den Sanitätsdienst gemeldet, viele Männer sind als Freiwillige in den Krieg oder auch in den Sanitätsdienst gezogen. Unsre mennonitischen Brüder und z. T. auch die übrigen deutschen Kolonisten sind in Scharen auf's Feld gezogen, um die Ernte der einberufenen Reservisten russischer Nationalität einzubringen und für sie abzudreschen. Das ist auch ein Schlachtfeld und ein Feld der Ehre, wo der Egoismus und der nationale Antagonismus niedergemetzelt werden. Die Hände regen sich, um für's Rote Kreuz, für's Evangelische Feldlazarett und andere Veranstaltungen mit gleichen Zwecken Geld und Material aufzubringen. Viele Landschaften und Kommunen haben bereits große Summen für Verwundete und Hungrige, für Frauen und Kinder der auf dem Schlachtfelde kämpfenden Brüder gezeichnet. Das ist aber alles erst der Anfang. Sollte der Krieg — was Gott verhüten möge — sich in die Länge ziehen, so werden noch ganz andere Anforderungen an unsere Opferwilligkeit gestellt werden. Doch bei aller selbstlosen Fürsorge für unsere Armee und deren Verwundete, sowie für die Angehörigen der unbemittelten Kämpfer, dürfen wir auch unsrer eigenen Angehörigen, unsrer Frauen und Kinder nicht vergessen. Jeder Familienvater muß dafür Sorge tragen, daß bei seinem Ableben die Seinen nicht rat- und mittellos dastehen. Wie traurig ist's, wenn der Vater stirbt und die Mutter mit verwaisten Kindern ohne Brot und Obdach nachbleibt! So etwas kommt leider so erschreckend häufig vor. Es kommt einem vor, als ob für die Frauen und Kinder der im Kriege Gefallenen in gewissen Fällen besser gesorgt wäre, als für die anderen, deren Ernährer unter gewöhnlichen Verhältnissen sterben. Für die ersteren sorgt der Staat durch Pensionierungen und die Gesellschaft durch die Wohltätigkeit; die letzteren sind ganz allein auf die Fürsorge und Vorsicht ihrer Ernährer und Versorger angewiesen. Diese letzteren sollten aber dasselbe für die ihnen Anbefohlenen tun, was der Staat und die Gesellschaft für diejenigen tun, die sie unter ihre Fittige genommen haben. Du fragst, wie soll ich das anfangen: ich kann für die Meinigen doch nur solange sorgen, wie ich lebe; wenn nach meinem Tode keine Mittel übrigbleiben, so kann ich doch beim besten Willen nichts mehr tun? Darauf antworte ich dir, daß das ein großer Irrtum ist. Jeder Familienvater kann die Fürsorge für die Seinen weit über seinen Tod hinausdehnen, auch wenn er keine vorrätigen Kapitalien hat. Er kann es tun mit Hilfe der Lebensversicherungsgesellschaft. Die Baltische Gegenseitige Lebensversicherungsgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Beziehung jedem Familienvater, soweit es durch die absolute Gegenseitigkeit nur irgend möglich ist, entgegenzukommen, und auf Gegenseitigkeit beruhendes Entgegenkommen reicht enorm weit. So kostet z. B. die Jahresprämie auf Rbl. 10.000 bei einer reinen Todesfallversicherung bei einem Dreißigjährigen jährlich nur Rbl. 249.90, bei einem Vierzigjährigen R. 338.70. Dabei hat er als vollberechtigtes Mitglied der Gesellschaft-Anteil an dem Gewinn der Gesellschaft, der ihm in der Gestalt von jährlichen Dividenden nach Wunsch ausgezahlt oder von der Jahresprämie abgerechnet wird. Auf welche Dividenden dabei zu rechnen ist, erhellt aus einem Tarif für gemischte Versicherungen, der demnächst veröffentlicht werden soll. Nach diesem Tarif werden die Dividenden garantiert und zwar bei einer Erhöhung der am Anfang zu zahlenden Jahresprämie um nur 1—3%,0, 15% nach 5 Jahren, 20% nach 10, 25% nach 15 Jahren, 30% nach 20 Jahren u. s. w. bis, falls die Versicherung solange währt, nach 40 Jahren 50% der Jahresprämie. Freilich herrschen bei der Lebensversicherung bestimmte Gesetze, die nicht verletzt werden dürfen, wenn dieselbe als segensreiches Institut fortbestehen und nicht zur kläglichen Auflösung gebracht werden soll. Eines dieser Grundgesetze ist, daß man sich versichert, solange man gesund ist. Wartet man, bis Krankheit und Schwäche einen an seine Pflicht den Angehörigen gegenüber mahnen, dann ist es zu spät, denn das Risiko, einen Kranken anzunehmen, ist für die Gesellschaft zu groß. Ein ähnliches Gesetz herrscht inbezug auf die

Teilnahme am Kriege. Versicherungen mit Ausdehnung des Versicherungsschutzes auf das Kriegsrisiko können nur in Friedenszeiten abgeschlossen werden, mit anderen Worten: jede Versicherung gilt nur für solche Fälle, wo der Tod des Versicherten nicht während seiner Anteilnahme als Militärperson an irgend einem Kriege stattfindet. Soll die Versicherung aber auch für die Zeit seiner Anteilnahme am Kriege gelten, so ist dazu eine besondere Abmachung mit der Gesellschaft erforderlich, die nur in Friedenszeiten abgeschlossen werden kann. Stirbt aber ein Versicherter im Kriege ohne diese Abmachung, so bekommt er in jedem Fall doch die ganze auf seine Versicherung entfallende Prämienreserve von der Gesellschaft ausgezahlt. Für die Angehörigen der im Kriege Gefallenen sorgen Gesellschaft und Staat; wer aber nicht im Kriege fällt, muß in der Regel allein für die Seinen sorgen. Das wolle jedermann bedenken, und wenn er für andere opfert, auch der Seinen nicht vergessen, damit sie nicht anderen zur Last fallen, oder in große Not geraten.

J. Stach.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Isaak K. Lehn †.

Prediger der Chortitzer Gemeinde.

Nachruf.

Am 25. Juli d. J. starb der Prediger der Chortitzer Gemeinde Isaak Lehn. Wieder eine Lücke in der Reihe der Arbeiter am Bau des Reiches Gottes!

Geboren den 20. März 1858, hat Prediger Lehn ein Alter von 56 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen erreicht. Daß das Unwohlsein, das ihn anfangs Juni befiel, zum Tode führen würde, hat man wohl nicht geglaubt, auch er und seine nächsten Angehörigen nicht. Zerschlagenheit der Glieder und heftiges Kopfweh waren die ersten Erscheinungen der eingetretenen Zerrüttung. Nervenzerrüttung — so bezeichnete der Arzt die Krankheit. Es dürfte aber wohl, wie ein erfahrener Arzt erklärte, ein unentdeckt gebliebenes Übel die Auflösung herbeigeführt haben; denn Neurasthenie könne nicht als unmittelbare Ursache des Todes angesehen werden.

Wer mit Prediger Lehn in der ersten Zeit seines Unwohlseins verkehrt hat, wird nicht auf einen so verhängnisvollen Ausgang haben schließen können. Noch den 29. Juni hat er in Schönwiese vormittags in der Kirche gepredigt und nachmittags eine Leichenrede gehalten; dies sind aber auch seine letzten Amtshandlungen gewesen, und wie er mir später sagte, hat es ihm recht schwer gefallen.

Es hat sich das ungeahnte Übel still und stetig entwickelt. Das war an der sporadisch auftretenden Störung der Denktätigkeit zu merken. Als ich zwei Tage vor seinem Ende ihn besuchte, fiel mir diese Erscheinung auf. Nachher sagte man, daß sie schon vor einiger Zeit sich ab und zu bemerkbar gemacht habe. Am 24. Juli abends schlief er ein und schlummerte sanft hinüber.

Am 27. Juli wurde Prediger Lehn begraben. Mit dem Worte Matth. 55, 21: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude" leitete der Älteste [illegible] Dyck seine Leichenpredigt ein [illegible] so über Prediger Lehns [illegible] Zeugnis der Treue. [illegible] Timoth. 4, 7 u. 8 [illegible] der Älteste auf den [illegible] den die Arbeiter auf dem [illegible] der geistlichen Gemeindepflege [illegible] werden, daß jeder ernst [illegible] Christ in diesen Kampf hinein müsse und wie man in demselben siegen und am Ende die Krone des Lebens davontragen [illegible].

[illegible] Nachruf widmete dem verstorbenen Amtsbruder, Pr. Peter [illegible] im Anschluß an 1. Kor. 13, 13.

[illegible] Lehns Amtstätigkeit sei [illegible]: Den 1. Februar 18[illegible] hat er seine Antrittspredigt gehalten, also 21 Jahre und 5 Monate das geistliche Amt [illegible]. Dann hat er vom Jahr 1896 an mit der ihm eigenen Pünktlichkeit und Sorgfalt die Führung der Kirchenbücher besorgt.

Trauernd schaut die nachgebliebene Familie dem früh heimgegangenen Vater nach, ebenso die Gemeinde ihrem Seelsorger. Der Glaube, der den Himmel offen sieht, die Hoffnung, die Zeit und Ewigkeit aneinander knüpft und die Liebe, die nimmer aufhört — diese drei werden den Schmerz lindern und dem Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren.

Was Prediger Lehn beim Bau des Reiches Gottes gewesen ist, wird dort offenbar werden, wo der Dienst nach seinem innern Gehalte gewertet wird, und das vermag nur Gott, der Herr des Reiches. (1. Kor. 4, 4.) Dort wird er die finden, denen er als des Herrn Knecht gedient hat. „Da ruft — o möchte Gott es geben — vielleicht auch ihm ein Sel'ger zu: Heil sei dir! denn du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, du."

P. P.—Sch.

Peter Unruh †.

Am 4. August dieses Jahres, 5½ Uhr abends, verschied sanft im Herrn der Prediger der M.-Brüdergemeinde Peter Unruh in Ohrloff, Gouv. Taurien. Eine längere Krankheit verzehrte allmählich aber sicher die Kraft dieses körperlich so starken Mannes, und er starb in einem Alter, wo andere erst mal in der Vollkraft der Arbeit dastehen. Nur auf 57 Jahre und 25 Tage hat er sein irdisches Leben gebracht. Die Beerdigung des sehr vielen so teuren Dahingeschiedenen fand am 9. August unter großer Beteiligung seitens seiner vielen Freunde statt.

Mit P. Unruh ist wiederum einer der Großen aus den Gemeinden zu Grabe getragen worden, einer von denen, deren Zahl immer geringer wird und die sich scheinbar durch den jungen Zuwachs noch gar nicht wieder vervollständigen will.

Der Verstorbene war ein seltenbegabter Kanzelredner, der es wunderbar verstand, dem zu verhandelnden Textabschnitte so viele, so mannigfaltige und so interessante Seiten abzugewinnen, daß seine mitunter recht langen Vorträge vom Anfang bis zum Schluß den Zuhörer gefangen hielten. Dabei wußte er aber auch Gemütssaiten beim Zuhörer zum Klingen zu bringen, die noch lange nachklangen und sicherlich viel Frucht für die Ewigkeit gebracht haben.

Ich hörte ihn zuletzt in der Schönwieser Kirche am Abende jener denkwürdigen Sitzung, die im Frühlinge daselbst über „Konfession oder Sekte" verhandelte, in der Abendandacht reden. Er trat als zweiter Redner auf. Sein äußeres Aussehen war miserabel, ein durch und durch kranker Mann, nur noch eine Ruine dessen, was er einst in seiner Vollkraft gewesen. Bei der etwas spärlichen Beleuchtung in dem großen Kirchenraume trat das Fahle, Schlaffe seiner Gesichtszüge noch mehr hervor, so daß ich mich im Stillen wunderte, wo man den Mut hergenommen hatte, diesen so sehr kranken Mann noch um einen Vortrag zu bitten. Aber ich hatte mich in seiner seelischen Kraft getäuscht: wohl klang die Stimme heiser und belegt, aber in der Ausführung kam der alte starke Geist noch voll zur Geltung: es war ein gewaltiger Vortrag, der wohl manchem ans Herz packte und sich dauernd in Erinnerung bringen wird. Der Geist war nicht schwach und schlaff geworden, sondern fuhr auf mit Flügeln wie ein Adler.

Dabei war P. Unruh ein Christ mit engem Herzen gegen sich selbst — und mit weitem gegen andere. Er duldete und achtete, so viel ich ihn kennen gelernt habe, auch anderer Glaubens- und Erkenntnisansichten. Er sah auch nicht überall dort Gefahr für Gottes Reich, wo anderer Erkenntnisstücke in Fragen, die nicht gerade im Zentrum des Erlösungswerkes liegen, den seinigen widersprachen. Darum waren auch seine Predigten, so weit ich sie gehört habe, stets rein evangelisch, ohne tendenziöse Beimischung — ein echter, evangelischer Prediger, — und dieses schuf ihm viele Freunde auch im anderen Lager.

Den Segensspuren des Entschlafenen zu folgen, muß ich andern überlassen, die ihm näher standen, und mehr noch wird's die Ewigkeit offenbaren, was er seinem Herrn und dessen Gemeinde gewesen. Ich erfuhr sonderbarer Weise erst heute von seinem Ableben — und dieses trieb mich, ihm auch ein Blättchen des treuen Gedenkens auf seinen frischen Grabhügel zu legen.

24. August 1914. D. Epp.

Prediger Peter Funk †.

Grigorjewka. Am 6. August hauchte der hiesige Prediger und Leiter der Gemeinde, Peter Funk, sein Leben aus. Schon jahrelang krank, warf ihn die tückische Krankheit, die Schwindsucht, vor ein paar Monaten ganz darnieder, so daß er, in letzter Zeit immer schwächer werdend, das Bett hüten mußte. Zum Predigtamt berufen, hat er solches 10 Jahre lang in Liebe und Treue verwaltet.—Die teure Leiche wurde am 19. August zur Grabesruhe getragen. Die Leichenrede hielt Ältester Abr. Unrau. Er sprach über 1 Mose 48, 21: „Ich sterbe, Gott wird mit euch sein." Diese Trostesworte des Altvaters Jakob an seine Kinder, als er auf dem Sterbebette lag, und diese, in Angst schwebend, Joseph möchte wiedervergelten, was sie ihm zugefügt, und die ihnen von Jakob zur Beruhigung hinterlassen wurden, wurden auch uns vor Augen geführt. Weiter sprach der hiesige Prediger Jakob Bärg über Offenb. Joh. 14 v. 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Nach Vesper sprach noch Prediger Abr. Unruh, Barwenkowo, über Offenb. Joh. 7, und besonders die Frage in V. 13. „Wer sind die vor Gottes Thron angetan mit weißen Kleidern", wurde uns ans Herz gelegt. Das Schlußgebet hielt Prediger Peter Enns.

Der Verstorbene brachte sein Leben auf 42 Jahre, 11 Monate u. 6 Tage. Er hinterläßt seine Frau, mit der er 16 Jahre im Ehestande gelebt hat, und 5 Kinder. Möge Gott mit ihnen sein in dieser schweren Zeit. Sein Segen sei über uns allezeit!

Pr. Jakob Bärg.

Ältester Wilhelm Voth †.

Am 20. August starb nach langem Leiden der Exälteste der Nikolaifelder Gemeinde Wilhelm Voth, Nikolaifeld, im hohen Alter von 81 Jahren, 7 Monaten und 20 Tagen. Vor 7 Monaten erlitt er einen kleinen Schlaganfall, demzufolge seine Kräfte zusehends schwanden, bis er eingehen durfte zu seines Herrn Freude. Ausführlicheres kommt hoffentlich aus einer anderen Feder.

W.

Sagradowka.
Gouv. Cherßon.

Anm. d. R. Wir bitten dringend darum.

Wir bitten um mehr Nachrichten aus den Leserkreisen. D. Red.

Grundprinzipien des geographischen Unterrichts.

Von Lehrer F. Fröse, Orenburg.

1. Die Geographie als Wissenschaft.

Die Methodik eines Faches läuft gewöhnlich parallel mit der wissenschaftlichen Entwicklung desselben. Aus diesem Grunde halte ich es für zweckentsprechend, der modernen Methodik der Geographie eine Übersicht ihrer wissenschaftlichen Entwicklungsstadien vorauszuschicken. Die Geographie ist fast so alt wie die Menschheit. Freilich nicht als wissenschaftliche Disziplin, vielmehr als geringere oder größere Summe erdkundlicher Kenntnisse, die erfahrungsmäßig auf Reisen gewonnen wurden. In ältester Zeit gab es noch keine genaue Grenzen der Geographie und der angrenzenden Gebiete, wie Naturgeschichte, Meteorologie u. a. Geographie nannte man sämtliches Wissen von der Erde und ihren Bewohnern. Jedoch schon sehr früh entwickelte sich ein Kriterium zur Bestimmung der Geographie, zur Festlegung ihrer Grenzen, ihrer Kompetenz: das war der Begriff der räumlichen Lage. Darum interessierte, den alten Geographen weniger z. B. die physisch-chemische Qualität des Flußwassers, als die Richtung des Flußbettes, der Stromwindungen, die Ufergrenzen des Hochwassers und ähnl. Die geographische, räumliche Verteilung der Naturvertreter und -objekte — das war es, was den alten Geographen am meisten beschäftigte. Für ihn war es genügend zu wissen, daß hier ein Lehmboden und dort ein Steinboden sei. Nach den Ursachen solcher Bodenbeschaffenheiten fragte er fast garnicht. Die Beziehungen zwischen Klima und Boden, Boden und Pflanze u. s. f. ließ er außer acht. Er beschrieb nur, was sich den Augen darbot an verschiedenen Orten, und so entstand die ausschließlich beschreibende und nichts erklärende Geographie, die leider noch heutzutage hier und dort existiert. Das war der sogen. kosmopolitische Charakter der Geographie. Man konstruierte lange statistische Reihen von Fluß Berg- und Meernamen (der Fluß ist hier, jener dort gelegen u. s. f.) Statt natürliche Zusammengehörigkeit zu berücksichtigen, beschäftigte man sich mit Einteilung (nach dem mechanisch-statistischen Prinzip) der Meere in große, mittelgroße und kleine, der Gebirge — in solche der Alten und der Neuen Welt. — Lag selbst die geographische Wissenschaft im Argen, wieviel mehr dann erst recht ihre Methodik! Trockene Aufzählungen von geographischen Vokabeln — solche Steine wurden statt Brot, statt klarer Begriffe über den Zusammenhang der geographischen Faktoren den Zöglingen verabreicht. Später wurde diese kosmopolitische Richtung durch die sogen. politische ersetzt. Durch Einschränkung des Studierpensums bis auf Vaterlandskunde gedachte man den Memorierstoff zu kürzen, aber dieses mißlang. Bestand doch das Vaterland aus so viel „wichtigen" Provinzen, und es hatte doch so eine Unmenge von Flüssen, Nebenflüssen und Flüßchen, von denen ein jedes seine „bemerkenswerte" Richtung und Windung besaß, so daß man nichts übersehen durfte, wollte man anders als Patriot gelten. Die Lehrbücher jener Zeit traktierten von so vielen Seen und Städten mit all ihren Sonderheiten („замѣчательности" wie Барановъ, Ступель und Гловъ sie nennen), daß sie weniger Leitfäden als geographischen Raritäten-Kabinetten glichen. Solche Geographie hatte und hat keinen Wert. Höchstens Kaufleute und Reisende vermögen aus ihr praktischen Nutzen zu ziehen.

Erst seit Alexander v. Humboldts, des großen Naturforschers, Auftreten in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde die Geographie zur wissenschaftlichen Disziplin. Auf seinen Reisen durch Süd-Amerika, durch den Ural und das Altaigebirge hatte er kolossales naturwissenschaftliches Material angehäuft. Nun lag es ihm nahe, in seine geographischen Schilderungen naturwissenschaftliche Elemente hineinzufügen. „Und neues Leben erblühte aus den Ruinen." Das alte geographische Skelett bekam endlich mal Fleisch und Blut. Was für einen Charakter trugen nun Humboldts Schilderungen? Hätte er nur aufgezählt, beschrieben u. s. w., so hätte er ja nichts mehr geleistet als die früheren Kosmopoliten. Nein, in seinen Schriften finden wir etwas Neues: er betont zuerst in gebührender Weise die Beziehungen zwischen den geographischen Elementen, wie Erdoberfläche, Klima, Bodenbeschaffenheit u. a. Humboldt aber war mehr spezieller Naturforscher als Geograph, weshalb man oft in seinen Werken vor lauter naturw. Bäumen den geographischen Wald nicht sehen kann. Seine Geographie wurde als einseitig betrachtet und mit etlichem Recht. Zur Erklärung vieler geographischen Erscheinungen mußten noch weitere Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. Ritter führte in seine Geographie historische Elemente ein, aber in derart extremer Weise und auf Kosten der naturwissenschaftlichen Fakte, daß seine Geographie zum kläglichen Anhängsel der Geschichte herabsank. Peschel führte alle Erscheinungen der anorganischen Natur und der Organismen auf ihre Abhängigkeit von den geographischen Faktoren zurück und erhob dadurch sein Fach als Wissenschaft zur Einheitlichkeit und, was besonders beachtenswert, zur Selbständigkeit. Nach Peschel betonte besonders Kirchhof die Wichtigkeit der „Länderkunde". Kirchhof teilte die Erde in natürliche Gebiete ein, wie Polargegend, Tropenwelt u. a. und beschrieb sie als einheitliche Individuen, die innere Beziehung der einzelnen Teile beachtend. Also wurde die physische Geographie auf naturwissenschaftlicher Basis der Inhalt der geographischen Wissenschaft, resp. der Länderkunde. Die mathematische Geographie dagegen wird, als Teil der Astronomie, der Geographie beigefügt zum bessern Verständnis der Erde als Körper im Naturganzen.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

— **Antwort:** Auf die Anfrage im Sprechsaal № 65 berichte folgendes: Im Fall Sie der Ueberzeugung sind, daß Ihre Erfindung als patentfähig anerkannt werden könnte und diese praktische Verwertung garantiert, so wenden Sie sich an das Patent-Büro Ingen. К. И. Чемиинскій Техническій и Патент. Бюро Петроградъ, Итальян. ул. № 10. Der hatte meine Sache in kurzer Zeit fertig, und ich erhielt sogleich mein Schutz. Korresp. deutsch. Kosten über 125 Rbl.

A. D. Rempel, Itschki.

Büchertisch.

— **Pritzkau J. Ältester.** — **Geschichte der Baptisten in Süd-Rußland.** Odessa 1914, Druck und Verlag von Wenske und Lübeck. 210 Seiten. Elegant gebunden. Mit Illustrationen.

Im Vorwort sagen die Herausgeber: „Vorliegendes Buch ist von einem geschrieben, der überall „dabei war", darum atmet es auch einen ganz anderen Geist wie die Alltagsbücher. Persönliche Erinnerungen knüpfen sich an jeden Gegenstand und das ist es, was das Buch lebendig macht. Wir haben deshalb das meiste in seiner ursprünglichen Form stehen gelassen, nur dort Anmerkungen beigefügt, wo wir es für die bessere Verständlichkeit des Textes notwendig fanden."

In der Einleitung bietet Artur Wenske voraufgehend noch eine kurze Übersicht über den Anfang und Werdegang der deutschen Kolonien in Süd-Rußland. In diesem Abschnitte sind jedoch, vermutlich infolge mangelhafter Korrektur, einige Unklarheiten enthalten, die man bedauern muß.

Die eigentliche Geschichte bildet einen zusammenhängenden Überblick über die Entstehung und weitere Entwicklung des Baptismus in Südrußland bis auf die Jetztzeit, wobei jede einzelne Gemeinde und Station zu ihrem Rechte kommt und mit entsprechender Ausführlichkeit auch der Einfluß und die entsprechende Tätigkeit der einzelnen Vorkämpfer hervorgehoben wird. Nicht wenig interessant ist auch die Beleuchtung ihrer Beziehungen zu den Brüdergemeinden. — Das Buch bietet wiederum eine neue Seite in der Geschichte der Kolonien Süd-Rußlands und ist darum aufs wärmste zu begrüßen. Wir werden nicht unterlassen, gelegentlich noch auf den Inhalt des Buches zurückzukommen.

Kirchliche Nachrichten.

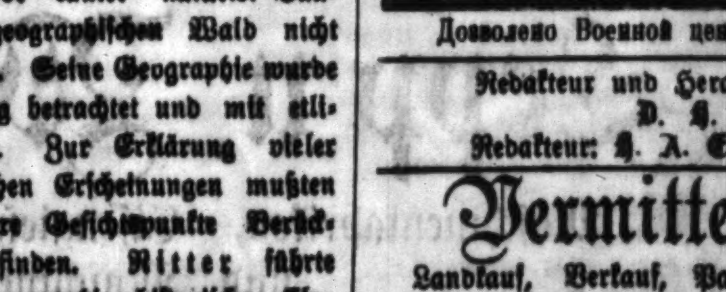
Evang.-luth. Jesuskirche.
Sonntag, 31. August.
Lesegottesdienst — Beginn 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, 31. August.
Gottesdienst. Pred. Js. Ediger.
Beginn 10 Uhr morgens.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Vermittele
Landkauf, Verkauf, Pacht und Versatz.
Н. Фр. фонъ Гарнье, Омскъ, Маріинская 21. ppo24



ppj10 9

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Absolvent

einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.

Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Глеклеру.

Für das Schuljahr 1914/15 finden

Schüler

Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Rewerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. aio1010

Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

In gebildeter mennonitischer Familie werden

einige Mädchen

aufgenommen, um mit den eigenen Töchtern häuslichen Unterricht und Erziehung zu erhalten. Bequeme Bahnverbindung, gesunde Lage, guter Tisch und liebevolle, individuelle Behandlung. Handarbeiten und Musik, Diplomierte Lehrerin aus Riga. Erkundigungen bei der Redaktion des „Botschafter". aoi4-2

Junger Mann (Mennonit) mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen in deutscher und russ. Sprache, sucht Stelle jsg20

als Geschäftsführer

in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als Reisender eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an U. U. Janzen, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

Liederalbum

für gemischte Chöre u. Schülerchöre

Natur, Heimat und Fremde, Lebensbilder.

Ausgewählt und gesammelt von Zentrallehrer Joh. Janzen in Ohrloff, der zugleich Dirigent eines gemischten Chores ist. Die Lieder sind vierstimmig und von den besten.

Verlag der Buchhandlung

А. Ю. Унру, почт. отд. Орлово, Таврич. губ. aoj3-2

Buchhandlung

D. P. Isaak, Alexandrowsk, Gouv. Jekater. aok2-2

liefert sämtl. Schulbücher des Inlandes wie auch Wangemann bibl. Geschichte rc. rc. des Auslandes.

Falls ein Buch nicht am Lager so wird solches schnellstens besorgt.

Können guten diesjährigen

Schleuderhonig

liefern zu Rbl. 8.50 das Pud, in Gefäßen von ein auch drei Pud.

Bei größeren Bestellungen Rabatt.

Adresse: Ремпель и Вибе, Пологи Екат. губ. aop5-4

Suche

Anstellung im Kontor

oder als отправитель oder приемщикъ in einer Hochmühle.

Vom aktiven Dienst befreit, zum sofort. Antritt bereit.

п. о. Желанное, Екат. губ. с. Момрикъ, Ф. Янценъ, д. № 9. aoi8-2

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende

Buchhalterkurse — M. J. Gurwitsch,

ajr14-14 Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subascht, № 20.

Auf die Kurse werden Personen mit Kenntnis der russischen Sprache und Arithmetik angenommen. Die Kurse dauern 5 Monate. Den Absolventen werden festgelegte Zeugnisse verabreicht. Anfang der Kurse am 1. September.

Programme und Berichte von den Kursen werden umsonst ausgeschickt.

25488 In der Dubrower Pferdezüchterei ajs6-3

S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch

findet am 15. und 16. Oktober eine

Auktion statt.

Verauktioniert werden gegen 800 Stück: Traber, Reitpferde und Ardener.

Verzeichnisse auf Wunsch. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. г., Контору.

68

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

— Beste Referenzen. —

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Die landwirtschaftliche Mittelschule in Eugenfeld,

Taurien.

verbunden mit einem Schülerpensionat (Erziehungsheim) verfolgt als Unterrichtsziel, ihren Schülern neben einer höheren allgemein bürgerlichen Ausbildung eine gediegene fachliche Ausbildung für den landwirtschaftlichen Beruf zu vermitteln. Die Schule umfaßt 6 Normal-Klassen und eine Vorbereitungsklasse. Mit Beendigung der sechsten Klasse erhalten die Schüler von der Schule das Diplom eines Agronomen; außerdem sind dieselben zum Eintritt in alle technischen Hochschulen berechtigt.

Die Eintrittsexamina in die Vorbereitungs- erste und zweite Klasse beginnen am 20. August.

In der **landwirtschaftlichen Mädchenschule** in Eugenfeld finden die Eintrittsexamina am 20. August statt.

Beginn des Schuljahres für beide Schulen am 3. September.

Die bestens eingerichteten Pensionate gewähren gute Verpflegung, Ueberwachung, sowie Erziehung zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit. — Anfragen oder Anmeldungen mit beigefügtem Tauf-, Impf- und Standesschein sind an den Direktor der Schulen zu richten.

Die Verwaltung.

Adresse: п. о. Эйгенфельдъ, Тавричеcк. губ. apr 6-6

Biomalz

ist ein natürliches Nahr- und Heilmittel, das aus edlem Gerstenmalz gewonnen wird.

Biomalz enthält auf Grund der Analyse, neben anderen in hohem Grade nahrhaften und kräftigen so wie leich verdaulichen Bestandteilen, reinen Zucker (Maltose) Dextrin, Phosphor, Kalk, Eisen und anderes.

Biomalz wirkt vorzüglich auf die Hebung des Appetits und regelt die Verdauung; es stärkt die Nerven, kräftigt den gesamten Organismus, reinigt das Blut und entwickelt die Muskulatur.

Biomalz ist bedeutend nahrhafter als Kakao. Es kann ohne Beimischung eingenommen werden, oder in Milch, Tee, Suppe, Bier, Bouillon u. s. w.

Zu beziehen von A. P. Friesen, Post Pawlekanowo, Gouv. Ufa.

1 große Dose 1 R. 50 K., kleine Dose 85 Kop.

Nur echt, wenn mit Fabrikmarke: „Zwei Zwerge," Fabrik Gebr. Patermann Berlin. Prospekte umsonst.

pok21

„Biomalz mit Eisen" für Blutarme 1 gr. Dose 1 R. 80 K. " 1 kl. " 1 R. — K.

„Biomalz mit Kalk" für Lungenleidende 1 gr. Dose 1 R. 80 K. " 1 kl. " 1 R. — K.

Gesellschaft 68

Lepp u. Wallmann

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs: Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gottlieb Schaad, Buchhandlung,

Prischib.

Nachstehend verzeichnete, in meinem Verlage erschienene deutsche Schulbücher sind in ihren neuesten Ausgaben vom Gelehrtenkomitee des Ministeriums der Volksaufkl. zum Gebrauch in den deutschen Schulen genehmigt:

Fiechtner, Fr. Rechenhefte.

Heft 1. Die Zahlenreihen von 1—10 und 1—100. 15 Kop.

" 2. " " " 1—100 und 1—1000. 25 "

" 3. Die unbegrenzte Zahlenreihe, mit russischem Wiederholungskursus 35 "

Linde, Jedig u. Hoffmann, Deutsches Lesebuch für Volksschulen in Rußland, I. Teil 45 Kop. II. Teil 80 "

Mauch, A. Praktischer Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht I. Teil 15 Kop. II. Teil 35 "

Ferner sind am Lager vorrätig sämtliche in meinen Katalogen angezeigte russische und deutsche Bücher, Lehrmittel, Weihnachtstraktate und Bildchen, Papier- und Schreibwaren inländischer und ausländischer Herkunft; letztere können jedoch nur so lange geliefert werden, als der Vorrat reicht.

Gleichzeitig gebe den H. H. Lehrern bekannt, daß infolge des Krieges die Herausgabe des halbfertigen: „Handbuch zur Behandlung deutscher Lesestücke in der Volksschule von Ernst Linde" verzögert wird und kann der Erscheinungstermin zur Zeit noch nicht angegeben werden. aoz3-1

Adresse: Книжному магазину Г. Г. Шаадъ, п. о. Пришибъ, Тавр.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.

СПБургъ, Невскій пр., 40—42. 127

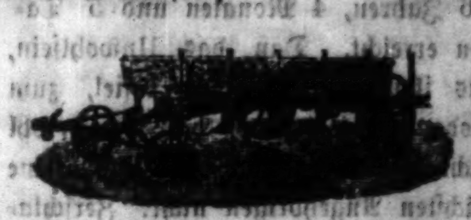
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Die Fabrik 33

Landwirtschaftlicher Maschinen

Heinrich D. Neufeld,

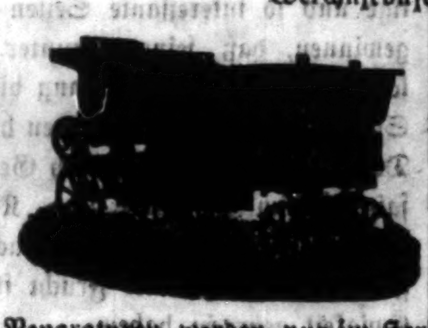
(vormals Klassen und Neufeld)



offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny Rogatschik, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjedujeprowsker Kreis.



Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jekaterin.

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw,

Sadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder

Transmissionsseile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Presente"

ttr5049

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel?

Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp5081

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.

1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

Wo noch nicht erhältlich direkt durch den

Generalvertrieb

Товарищество

А. К. Рихтеръ, Ѳеодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.